

***Es gilt das gesprochene Wort –  
Sendesperrfrist: Redebeginn!***

---

## ***MINT-Herbstreport 2012***

***Statement von***

***Thomas Sattelberger  
Vorstandsvorsitzender „MINT Zukunft schaffen“***

---

**BDA** | Bundesvereinigung der  
Deutschen Arbeitgeberverbände

Mitglied von BUSINESSEUROPE

**Hausadresse:**  
Haus der Deutschen Wirtschaft  
Breite Straße 29, 10178 Berlin

**Briefadresse:**  
11054 Berlin

[bda@arbeitgeber.de](mailto:bda@arbeitgeber.de)  
[www.arbeitgeber.de](http://www.arbeitgeber.de)

**T** +49 30 2033-1800  
**F** +49 30 2033-1805

Deutschland hat kaum Rohstoffe, unser Kapital sind unsere Fachkräfte. Deutschland braucht sie für seine umfassende High-Tech-Wertschöpfung, die damit verbundenen Dienstleistungen sowie für fortwährende Produkt-, Service- und Prozessinnovationen auf den Weltmärkten. Wir brauchen Talente – insbesondere im so genannten MINT-Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – und zwar nicht nur Akademiker, sondern auch und gerade Facharbeiter, Techniker und Meister. Deutschlands Kernkompetenz MINT hat uns in den zurückliegenden Jahren der Weltwirtschafts- und Staatsschuldenkrise Schutz vor den Folgen dieser Krise geboten.

Die MINT-Akademiker-Lücke von momentan mehr als 120.000 Personen behindert, ja gefährdet das Wirtschaftswachstum in Deutschland: Viele – insbesondere kleine und mittelständische – Unternehmen finden keine qualifizierten Mitarbeiter, Aufträge können nicht angenommen, Projekte nicht durchgeführt werden. Jeder fehlende Experte verursacht einen volkswirtschaftlichen Schaden von 230.000 Euro.

Mit unserer 2008 gestarteten Initiative „MINT Zukunft schaffen“ bohren wir dicke Bretter, um dem MINT-Fachkräftemangel entgegenzuwirken:

- Fast 9.000 ehrenamtliche MINT-Botschafter engagieren sich für Schulen und Hochschulen – es sollen bis 2015 15.000 sein.
- Wir zeichnen MINT-freundliche Schulen aus, die sowohl den MINT-Unterricht als auch die MINT-Motivation verbessern. Denn der Schlüssel für mehr MINT-Absolventen liegt in den Schulen. Von derzeit 400 wollen wir zu 2.000 MINT-freundlichen Schulen in 2015 kommen.
- Unser MINT-Portal bündelt im MINT-Navigator zurzeit mehr als 1.000 Projekte.

Die deutsche Wirtschaft investiert jährlich – ohne Personalkosten – konservativ gerechnet 120 Millionen Euro in MINT-Motivations- und Bildungsprojekte.

Unsere Anstrengungen lohnen sich endlich: Wir erleben einen erfreulich starken Anstieg der Studienanfängerzahlen im MINT-Bereich: zwischen 2005 und 2011 um fast 60 Prozent, von 2010 auf 2011 allein um 23 Prozent! Dies wird aber leider durch einen massiven Anstieg der Abbrecherquoten in den universitären MINT-Studiengängen konterkariert. Zum Beispiel in den Fächern Maschinenbau und Elektrotechnik brechen zurzeit

53 Prozent der Uni-Anfänger ihr Bachelor-Studium ab – ein dramatisch hoher Wert! Leider wird dieses Versagen der Universitäten bei der Mittelvergabe des Hochschulpaktes nicht berücksichtigt – das muss sich ändern. Wir fordern Mittelkürzung in Abhängigkeit von der Höhe der Abbrecherquote.

Um die Abbrecherquoten zu senken, brauchen insbesondere die Universitätsprofessoren und -lehrstühle endlich einen verstärkten Fokus auf gute, erfolgreiche Lehre und bessere individuelle Betreuung.

Das haben wir auch Ende Oktober in der Erklärung der deutschen Personalvorstände „Bologna@Germany“ deutlich gemacht. Brückenkurse, Tutoren und Mentoren sind wichtig, helfen aber alleine nicht. Studierende brauchen gerade zu Beginn den persönlichen Kontakt zu Lehrenden, um Interesse und Begeisterung für das Fach zu fördern und Durchhänger zu meistern. Professoren müssen genauso hervorragende Lehrende und Personalentwickler werden wie sie heute schon Forscher sind. Ihr Engagement in der Lehre muss stärker als bisher wertgeschätzt werden.

Ich möchte auf drei Zielgruppen besonders eingehen: internationale MINT-Studierende, weibliche MINT-Studierende, MINT-Studierende aus nicht-akademischen Elternhäusern.

1. Unter den internationalen Studierenden entscheidet sich mehr als jeder Dritte für ein MINT-Fach. Aber von 100 internationalen Studienanfängern im MINT-Bereich brechen 46 ihr Studium ab, 40 verlassen nach Studienabschluss Deutschland – übrigens häufig nicht zurück in ihr Heimatland –, und nur 14 steigen in den deutschen Arbeitsmarkt ein.

Das ist eine Verschwendung von Talenten, die wir uns so nicht länger leisten können.

Fehlende offene Türen bei der Kontaktaufnahme zu deutschen Kommilitonen, isolierte Zirkel in den Studentenwohnheimen und mangelnde interkulturelle Kompetenz der Lehrenden sind Beispiele einer unterentwickelten Willkommenskultur an den Hochschulen. Fast 40 Prozent der ausländischen Studierenden sagen, dass sie in Deutschland – in Hochschule wie Gesellschaft – Diskriminierung erfahren haben oder Vorurteilen begegnet sind.

2. Die zahlreichen Bemühungen, prozentual mehr Frauen für MINT-Studiengänge zu gewinnen, zeigen leider bisher noch keine signifikanten Erfolge. Ihr Anteil in den

MINT-Studienfächern ist nach wie vor viel zu niedrig. Nur eine von fünf Hochschulabsolventinnen hat ein MINT-Fach studiert. Unser Ziel ist ein Anstieg auf ein Drittel bis 2015. Besonders niedrig ist der Frauenanteil in der Elektrotechnik. Nur acht Prozent der Absolventen sind Frauen. Positiv festgehalten werden muss, dass die Zahl weiblicher Studienanfänger – absolut gesehen – die generelle Bugwelle an Studienanfängern der letzten Jahre voll mitgegangen ist.

3. Besonders attraktiv sind MINT-Fächer für Bildungsaufsteiger. Gut 57 Prozent aller MINT-Akademiker stammen aus Elternhäusern, in denen weder Mutter noch Vater einen akademischen Abschluss haben.

Die sehr guten Arbeitsmarktperspektiven in MINT-Berufen, insbesondere in Bezug auf Vergütung, Karriere und Arbeitsplatzsicherheit, erfüllen gerade die Bedürfnisse von Bildungsaufsteigern. Mehr MINT heißt damit auch mehr Chancen und Bildungsfairness, also mehr soziale Durchlässigkeit in Deutschland.

Was muss geschehen, um diese Erfolge zu verstärken, um Bildungsinvestitionen erfolgreicher zu machen und zudem demografiefester zu werden? Ein 5-Punkte-Handlungsprogramm ist angesagt:

1. Das Allerwichtigste: Den Hochschulen muss es gelingen, mehr Studierende zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen. Bei der Mittelvergabe brauchen wir finanzielle Anreize oder Sanktionen, die sich am Studienerfolg orientieren. Hohe Abbrecherquoten sind kein Ausdruck anspruchsvoller Lehre, sondern mangelnder pädagogischer Fähigkeiten bzw. mangelnder Motivation der Lehrenden und zudem Verschleuderung von Steuergeldern.

2. Die Bleibequote internationaler Studierender muss durch bessere Integration, höhere Wertschätzung und eine umfassende Willkommenskultur signifikant erhöht werden.

3. Der Anteil der MINT-Akademiker ohne deutsche Staatsangehörigkeit ist höher als unter den sonstigen Akademikern und seit dem Jahr 2000 deutlich gestiegen. Die Neuerungen im Zuwanderungsrecht zeigen in die richtige Richtung. Nun wird es entscheidend darauf ankommen, die Willkommenskultur für Zuwanderer weiter zu stärken.

4. Die Erwerbstätigkeit älterer MINT-Kräfte hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Diesen Trend müssen wir insbesondere vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung unterstützen und sowohl die zu geringe Weiterbildungsbeteiligung von Älteren erhöhen als auch alles dafür tun, Älteren bis 67 oder darüber hinaus attraktive und wertschätzende berufliche Perspektiven zu geben.

5. Last but not least die Basisaufgabe: Wir müssen den Anstieg der Studienanfängerzahlen im MINT-Bereich

nachhaltig sichern. Entlang der gesamten Bildungskette von der Kita bis zur Hochschule brauchen wir mehr und bessere MINT-Bildung. Die Wirtschaft wird mit Nachdruck ihr starkes Engagement im Rahmen zahlreicher MINT-Initiativen und -projekte fortsetzen.

Zusammenfassend: Wir sehen erste gute Erfolge bei der Bekämpfung des Fachkräftemangels im MINT-Bereich, aber es liegt noch viel gemeinsame Anstrengung vor uns. „MINT Zukunft schaffen“ – die Initiative der deutschen Wirtschaft – leistet hier einen entscheidenden Beitrag.